

► **Alt und Jung:** Verständnis und Austausch schaffen Konflikte zwischen den Generationen aus dem Weg. Der Tag des Respekts ist dem Thema gewidmet

Respekt, Alter!

VON INGRID TEUFL

Altmodische und schwerfällige Senioren versus selbstsüchtige und konsumgeile Jugendliche: Klischees belasten das

Generationenverhältnis. Dabei wäre es so einfach: Es braucht nur ein bisschen Verständnis für unbekannte Lebenswelten und den Versuch einer sanften Annäherung, um viel Konfliktpotenzial auszuräumen, meinen

die Aktivisten von www.respekt.net. Diese „Plattform für gesellschaftliches Engagement“ hat den zweiten „Tag des Respekts“ deshalb unter ein klares Motto gestellt: „Respekt zwischen den Generationen“.

An diesem Aktionstag (20. September) wird im Wiener Museumsquartier deshalb eine Vielzahl von Projekten vorgestellt, die ein bereicherndes Zusammenleben der Generationen fördern. Von „Jungen“, die ein Okto-

berfest im Pensionistenheim veranstalten oder ein Gipsy-Jazz-Musikkonzert für „die Alten“ geben. Bis zu ebendiesen „Alten“, die Geschichten aus ihrem Leben erzählen und so bei ihren jugendlichen Zuhörern Verständnis

für unverstandene Lebens-einstellungen schaffen.

Der KURIER stellt hier zwei der Projekte vor. Eine vollständige Liste aller Projekte und weitere Infos zu der Plattform gibt es unter tag.respekt.net.

► Fotobewerb

Das Verbindende ins Bild rücken – abseits der Klischees

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – das funktioniert auch ein-drucksvoll, wenn mit einem Foto generationenübergreifendes Bewusstsein geschaffen werden soll. Das Thema „Jung und Alt“ bewegt – wie die rege Teilnahme am von Andreas Hollinek initiierten, gleichnamigen Fotowettbewerb beweist. Der Betreiber der Online-Plattformen www.50plus.at und www.oesterreich-info.at setzt sich schon seit Jahren für ein Miteinander zwischen jungen und alten Menschen ein. „Die Demografie zeigt ja: Es wird in den nächsten Jahren einen deutlichen Überhang Älterer geben. Die Jüngeren werden sich einfach darauf einstellen müssen, mehr für ihre ältere Generation zu tun.“

Seine Erfahrung zeigt, dass das Klischee von der uninteressierten Jugend nicht stimmt. „Im Gegenteil, ich erlebe junge Menschen wirklich sehr engagiert. Da ist wenig von einer Diskriminierung der anderen zu merken.“ Und auch die Älteren goutieren den Kontakt. „Sie wollen ja nicht in ein Getto abgeschoben werden, sondern einfach am normalen Leben teilnehmen. Ein richtiges Geben und Nehmen eben. Auch ein betagtes Gehirn kann immer noch neue Synapsen ausbilden.“

Die bisherigen Einsendungen zum österreichweiten Wettbewerb untermauern seine Meinung. „Wir haben da wirklich eine gute Mischung.“

Neue Blickwinkel Wie sich die Hobby-Fotografen dem Thema annäherten (zwei Beispiele sehen Sie auf dieser Seite), überraschte die Initiatoren allerdings. Die Bilder zeigen, dass der Kontrast Jung / Alt nicht nur



Power-Omi: Hobbyfotograf Josef Hinterleitner aus Sierning stellt sich Verständnis für die jeweils andere Generation ziemlich flott vor. Da lässt man Vorurteile schnell hinter sich

mit Oma oder Opa samt Enkelkind umgesetzt werden muss. Hollinek: „Die Fotografen gingen das Thema aus für uns ganz neuen Blickwinkeln an.“ Einige Einsendungen rückten auch das Zusammenspiel von alter und moderner Architektur ins Zentrum. Das ist gar nicht weit hergeholt, findet er. „Da funktioniert das Miteinander schon lange wunderbar. Die historische Basis wird erhalten und mit Neuem ergänzt.“

Denn darum gehe es im Zusammenleben mehrerer Generationen. „Den großen Erfahrungsschatz, den uns alte Menschen noch immer bieten, sollten wir Jüngeren nicht brach liegen lassen, sondern ihnen zuhören und das eine oder andere auch in unser Leben integrieren.“

INFO: Genaue Teilnahmebedingungen unter: www.oesterreich-info.at/wettbewerb/2012.htm

► Projekt

„Frieden in der Küche“ im Neni am Naschmarkt

Für Haya Molcho und ihre Söhne ist der Name ihres Projekts Programm: Am 20. September, dem Tag des Respekts, herrscht in ihrem Restaurant Neni am Naschmarkt „Frieden in der Küche“. Besonders außergewöhnlich ist, dass die gebürtige Israelin bewusst Menschen aus aller Welt beschäftigt – sogar aus Palästina: „Israel ist ein Land, dass so viel Respekt haben muss, weil es dort die verschiedensten Nationalitäten und Sprachen gibt. Daher für mich immer klar, dass auch bei unseren Mitarbeitern die verschiedensten Nationen vertreten sein müssen“, erklärt die Gastronomin. Bei ihrem Projekt bereiten daher Köche aus verschiedenen Ländern Gerichte zu, deren Rezepte seit Generationen in ihrer Familie weitergegeben werden.

Fensterln einmal anders: Johannes Schuller aus Reichersberg setzt auf Omas Zuwendung beim Aufwachsen

Respekt ist für die Unternehmerfamilie ein großes Thema, das schon im Kindesalter beginnt. Mütter, die ihre schreienden Kinder ignorieren, versteht Haya Molcho nicht. „Da fängt die Respektlosigkeit schon an.

Wenn dein Kind dir ein Signal gibt, dann stört es irgendetwas. Ignoriert man das Problem, lernt das Kind automatisch: Ich kriege keinen Respekt, warum sollte ich welchen zeigen?“

Familienbetrieb Ihre Söhne pflichten ihr bei: „In unserer Familie war es immer schon ein gegenseitiges Voneinander-Lernen. Übersetzt auf unsere Arbeit: Wir respektieren die Entscheidungen, die Haya trifft, und sie nimmt auch unsere Ideen wahr. Wenn nur einer nicht mit etwas einverstanden ist, dann suchen wir eine Alternative“, erklärt der älteste Sprössling, Nuriel Molcho. Er und seine beiden Brüder Elijah und Ilan seien im Familienbetrieb mit ihrer Mutter gleichgestellt: Sowohl finanziell als auch bei den Firmenanteilen. Nadiw Molcho, der Jüngste, studiert in Los Angeles Schauspiel, hilft aber genauso aus, wenn er auf Heimaturlaub ist – meist als Kellner oder Vorkoster, erklärt er lachend.

Der private Respekt voneinander leide nicht unter



Teamspieler: Haya Molcho (re. hinten.) mit Söhnen und Redakteurin

der engen Zusammenarbeit, im Gegenteil. Schmunzelnd erläutert Ilan Molcho: „Das Wort Privatleben gibt es bei uns seit Jahren ohnehin nicht mehr. Wir sehen einander täglich, sind auch in der Freizeit viel in unseren Lokalen. Privatleben und Beruf hat sich bei uns sehr vermisch. Trotzdem verbringen wir gerne viel Zeit miteinander.“

Streit gebe es, wie in jeder Familie, natürlich auch, gibt Haya Molcho zu. „Bei uns wird nichts unter den Teppich gekehrt, es wird hart diskutiert und es wird eine

Lösung gesucht. Daher ist Respekt bei uns sehr wichtig: Zuzuhören, auch wenn man anderer Meinung ist.“

Wie schwerwiegend der Streit auch war, die Familie gehe nie wütend ins Bett, da sie sich durchaus darauf einigen könne, nicht einer Meinung zu sein, meint Haya Molcho. Sich danach wieder zu versöhnen, sei unheimlich wichtig. Nadiw Molcho stimmt nickend zu. „Und spätestens, wenn unsere Mutter kocht und wir dann gemeinsam essen, ist wieder Frieden eingekehrt!“

– Katrin Derler



JOHANNES SCHULLER